

Streiflichter aus der Geschichte Biberachs

Kunst und Künstler der Spätgotik

Von Dr. Kurt Diemer

Wenn die Bedeutung Biberachs für die Kunst der Spätgotik – auch aus Mangel an eindeutig zuweisbaren Werken – hinter der von Ulm und Memmingen zurücksteht, so war es doch eine Kunststadt von selbständiger Bedeutung. Zwischen 1502 und 1535 ist der Maler Jörg Haspel nachweisbar, von 1515-1559 der aus Memmingen stammende Bildhauer Michael Zeynsler. Biberach zugewiesen werden ebenso der „Meister der Reinstetter Marienkrönung“ und der „Meister von Mittelbiberach“.

Jörg Kändel ist als Maler für die Kunst Oberschwabens in der beginnenden Renaissance nicht ohne Bedeutung. Gleichzeitig war er aber auch Unternehmer, der für die von ihm gelieferten Altäre Bildhauer in seinem eigenen Betrieb beschäftigte oder aber seine Skulpturen von in Biberach ansässigen Werkstätten bezog und sie dann wahrscheinlich selber fasste. Drei seiner Altäre haben sich erhalten:

in Graubünden in Tinizong (1512) und Vignogn (1516) und im Züricher Landesmuseum aus Sevgein (um 1520). Ihre Schnitzarbeiten gehen jeweils auf eine andere Hand und Schule zurück; gemeinsam ist aber allen der sogenannte Parallelfaltenstil. Aus der Kändel-Werkstatt bewahrt das Biberacher Museum ein Relief des Hl. Pankratius aus der Zeit um 1520.

Michael Zeynsler, der heute meist mit dem „Meister der Biberacher Sippe“ gleichgesetzt wird, gehört zu den bedeutenden schwäbischen Bildhauern der ausgehenden Spätgotik. Zugeschrieben werden ihm unter anderen die namengebende Heilige Sippe im Rottweiler und der Hl. Martin im Biberacher Museum, aber ebenso auch die Heilige Sippe in der Winterstettendorfer Pfarrkirche, das Relief des Marientodes in der Vorhalle der Bad Schussenrieder Klosterkirche und die 1531 datierte Bauinschrift am Schussenrieder Hof in der Gymnasiumstraße.

Für besondere Aufträge aber wurden führende Künstler von auswärts geholt: für den mit dem Blaubeurer vergleichbaren Hochaltar der Biberacher Stadtpfarrkirche der

Überlieferung nach der Maler Martin Schongauer (+ 1491) und – urkundlich bezeugt – der Bildhauer Niklaus Weckmann (in Ulm 1481-1528), der für seine Arbeit 1490 abschließend bezahlt wurde. Ihm werden auch der 1496-1499 errichtete und 1668 abgebrochene Ochsenhauser Hochaltar, von dem sich wichtige Skulpturen in der Bellamonter Pfarrkirche erhalten haben, und der Altar in Bingen bei Sigmaringen zugeschrieben.

Doch in zwei Bereichen schrieb sich die Stadt ganz vorne in die Kunstgeschichte ein. Aus Biberach stammt der älteste bekannte mit Namen bezeichnete Einblattholzschnitt, der – um 1440 entstanden – mit „Jerg Haspel ze Bibrach“ signiert ist, und aus der Zeit um 1480 das älteste bekannte Exlibris, ein Holzschnitt mit dem Wappen des Biberacher Priesters Hilprand Brandenburg (1442-1514), das er als Besitznachweis in die ihm gehörenden Bücher einklebte.

Über den Autor

Der gebürtige Biberacher und vielen als Kreisarchivar im Ruhestand bekannte Dr. Kurt Diemer ist eine Institution, wenn es um die Geschichte der Region Oberschwabens, des Landkreises und die Biberacher Stadtgeschichte geht.

In zahlreichen Publikationen hat er sein Wissen zur regionalen Geschichts- und Kulturforschung unterschiedlichen Leserschichten zugänglich gemacht.

